

# Hermannstädter Zeitung

## vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Er scheint mit Ausnahme des Sonntags täglich. Kofert für das halbe Jahr 5 fl. das Vierteljahr 2 fl. 50 kr. ein Monat 1 fl.

Mit Postversendung:

Im Inland: halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl. 50 kr., 3. B.

Im Ausland: vierteljährig 4 fl. 50 kr.

Redakteur u. Eigenthümer: Th. Steinhaufen.

Inserate aller Art werden in der Steinhäuser'schen Buchdruckerei angenommen; für die Besorgung derselben M. Zeiler's Annoncenbureau, Königsgasse 60; für die Annoncenbureau A. Oppolik, Bolzengasse 22 und Hasenstein & Vogler, Markt 11; für das Ausland Hasenstein & Vogler in Berlin, Hamburg, Frankfurt a/M., Basel u. Paris.

Das einmalige Einrücken einer einpaletigen Annonce kostet 7 kr., das 2. Mal 6 kr., das 3. Mal 5 kr. 3. B. regel. der Stempelgebühren 30 kr.

Filial-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben; in Schäßburg bei C. J. Habersang's Erben, Buchhandlung; in Szász-Regen bei Herrn J. S. Rinn, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mählbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in M. Wärschel bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn C. Schell, Lehrer; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Leidner, Buchhändler; wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 217.

Hermannstadt, Montag am 5. September

1870.

### Telegramme

#### „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

**Berlin, 4. September.** Der König telegraphirt an die Königin: Die Zusammenkunft mit Napoleon fand bei Sedan statt. Der Kaiser war geübt, seine Haltung aber würdig und ergebnislos. Zu dessen Aufenthalt wurde Luftschloß Wilhelmshöhe bei Cassel bestimmt.

**Paris, 4. September.** Eine Proklamation des Gesamtministeriums an die Franzosen giebt die Mißgeschicke der Armee und die Gefangennahme des Kaisers ein, hinzuzufügen: Sämtliche Unglücksfälle ershüttern nicht unsern Muth. Paris in Verteidigungszustand, hat in wenigen Tagen eine Armee unter seinen Mauern, eine andere Armee bildet sich an den Ufern der Loire. Die Energie, der Patriotismus und die Einigkeit der Nation werden Frankreich retten.

**Paris, 4. September.** (Kammer Sitzung Mitternacht.) Jules Favre beantragt, den Kaiser und die Dynastie aller verfassungsgemäßen Rechte verlustig zu erklären, weiters eine Kammerkommission zu ernennen, diese Kommission mit allen Regierungsbefugnissen auszustatten und mit der Aufgabe zu betrauen, den Feind von französischen Gebieten zu vertreiben. — Die Kammer nahm diesen Antrag mit tiefem Schweigen auf.

**Paris, 4. September, Abends.** Das Volk besetzt den Sitzungssaal der Kammer und verlangt Proclamation der Republik, auf den Straßen enthusiastische Hochrufe auf die Republik. Wie verlautet, hat sich eine provisorische Regierung aus Deputirten der Linken der Kammer gebildet. Keinerlei Unordnung fand statt.

### Politische Uebersicht.

Wien, 3. September.

Die Reichstagswahlen in den Landtagen fördern oft ganz unerwartete und überraschende Resultate zu Tage. In Kärnten zum Beispiel ist Justizminister v. Tschakowsky von seinem Wahlkörper, dem Großgrundbesitzer, im Stiche gelassen worden und durchgefallen, in Steiermark wurde Kaiserfeld nicht wiedergewählt, vermutlich über eigenen Wunsch, da schon seit längerer Zeit das Gerücht circulirte, daß der gewesene Präsident des Abgeordnetenhauses auf eine abermalige Entsendung in das letztere Verzicht leiste, und schließlich mußte im galizischen Landtage Ziemiakowski seinem Rivalen Smolka bei Wahl eines Reichsrathsabgeordneten für die Stadt Lemberg weichen. In Steiermark haben die Clerikalen und Nationalen durch Professor Maffien, der, nebenbei bemerkt, trotz aller Bemühungen kein Reichsrathsmandat erlangen konnte, bei der Vornahme der Wahlen nachstehende „Rechtsverwahrung“ abgegeben lassen:

### Genilleton.

#### kleine Pariser Chronik.

Heutzutage, wo man jeden Tag irgend einen Spion zum Tode verurtheilt, beginnt, wie „Petit Journal“ nicht mit Unrecht sagt, „das Handwerk, Preuße zu sein,“ in Frankreich etwas unangenehm zu werden. Darum sucht auch Jeder, der es irgend kann, selbst den leisesten Schein eines solchen Verdachtes nach Möglichkeit von sich zu wälzen. So klagte neulich Einer in tiefer Betrübniß: „Stellen Sie sich doch mein Unglück vor! Mein Vater, ein guter Franzose aus Sarrelouis, wurde ganz wider seinen Willen Preuße, als man Sarrelouis zu Saarbrücken „verschob“ und an Preußen annerzte. Er verließ ärgerlich die Gegend und ließ sich in Joinville sur Marne nieder. Ich war damals drei Monate alt. In meinem zehnten Jahre kam ich nach Paris, das ich seitdem auf keinen Tag verlassen habe. Nun denn, glauben Sie, daß es trotzdem Leute gibt, die barbarisch genug sind, mich damit zu „ermorden“, daß sie mich einen Preußen nennen? Ja wirklich, auf Ehre! Neulich sagte mir ein Solcher ins Gesicht: „Sie mögen thun, was Sie wollen, Sie sind und bleiben doch ein Preuße Ihr Lebenlang.“ — „Aber wie denn?“ erwidere ich. — „Parbleu! Sie sind doch in Preußen geboren!“ — „Ein schöner Grund das!“ rufe ich aufs Höchste entrüstet aus, „nach Ihrer Theorie also müßte ich, wenn ich zufällig in Abyssinien geboren wäre, ein Negar sein!“

Die patriotische Phetorik der französischen Blätter hat auch für die Parteien, welche auf die National-Anleihe von 750 Millionen subscribiren, bereits einen lebendigen Gelegenheitsnamen erfunden. Man nennt sie „die Soldaten der Anleihe.“ Bekanntlich sind am ersten Tage von den 750 Millionen 620 gezeichnet worden, ein Ergebnis, welches der Opferwilligkeit der Bevölkerung ein glänzendes Zeugniß gibt.

„Hoher Landtag!“

Wenngleich die December-Verfassung niemals den legitimen Vertretungsorganen der in dieselbe einbezogenen Königreiche und Länder zur Annahme vorgelegt wurde, und daher nach unserer, der Unterzeichner, Ueberzeugung der formellen Rechtsgiltigkeit entbehrt;

wenngleich der Reichsrath für die nichtungarischen Königreiche und Länder der Monarchie in seinen durch die December-Verfassung ihm zugewiesenen Befugnissen und Funktionen eine Institution ist, welche die staatsrechtliche Persönlichkeit der Länder beeinträchtigt und ihre autonome Freiheit über das erforderliche Maß beschränkt; wenngleich wir uns daher weder für verpflichtet, noch auch für befugt halten können, an einem auf Grund dieser Verfassung berufenen, mit den in ihr begründeten Kompetenzen ausgestatteten Reichsrath als solchen uns zu beteiligen;

in Erwägung jedoch, daß gegenüber den folgenschweren Ereignissen, deren Schauplatz Europa gegenwärtig ist, das Reich im Stande sein muß, mit dem ganzen Gewicht seiner Macht und seines historischen Berufes einzutreten;

in Erwägung, daß für die ungeschändete und energische Action des Staates erforderlich ist, daß der Regierung Seiner Majestät des Kaisers die materiellen Mittel und die moralische Unterstützung einer Vertretung der Gesamtmonarchie nicht fehlen;

in Erwägung, daß es für diesen Zweck notwendig ist, aber auch genügt, daß etwaige Erfordernisse für die Herrschaft des Reiches bewilligt und die Wahlen in die Delegation für die mit den Ländern der ungarischen Krone gemeinsamen Angelegenheiten vollzogen werden;

in Erwägung, daß das für die Vornahme dieser Acte in factischer Wirksamkeit stehende Organ der Reichsrath der December-Verfassung ist;

in Erwägung, daß wir unterem Rechtsstandpunkt nicht vergebem, wenn wir, diese Thatsache anerkennend, unter Verwahrung gegen weitere daraus zu ziehende Folgerung mitwirken, daß der Reichsrath zu den angegebenen Zwecken für diesmal zu Stande komme;

glauben wir eine patriotische Pflicht zu erfüllen, wenn wir uns bereit erklären, mit der gebührenden Beschränkung und unter dem erwähnten Vorbehalt an dem Acte der Reichsrathswahl uns zu beteiligen.

Sz. 31. August 1870.

Maassen; Graf Nag; Alois Karlon; Allinger; Graf Heinrich d'Avernas; Graf Alfred d'Avernas; Weinhandl; Bärenfeld; Freiherr von Gudenus; Kerwein; Lehmann; Hermann; Vossniat; Dominikus; Kulowec; Kojar; Adamowicz.

Aus der Rede, welche der Hofrath im Ministerium des Innern und galizische Abgeordnete Klaczko im Lemberger Landtag zu Sz. 31. August 1870 in Frankreich gehalten hat, liegt uns heute in den polnischen Blättern hies nachstehende kurze Analyse in der „Gazeta Narod.“ vor: „Klaczko verlangte, daß in der Landtagsadresse die Sympathie der Polen für Frankreich, welches mit den Kreuzrittern im Kampfe liegt, ausgesprochen werden, und hob dabei hervor, daß Frankreich ebenso wie die polnische Nation katholisch sei, und daß sein Fall eine schwere Niederlage für die katholischen romanischen Völker wäre, während Preußen der Vertreter des Protestantismus ist, und sein Sieg diesem zu Gute käme. Die Rede wurde mit vielem Feuer vorgetragen.“ Wir tragen dieselbe im Wortlaut nach.

Ueber die Kapitulation Mac Mahon's und Gefangennahme Napoleons schreibt der „P. Ud.“ unterm 3. d. M.:

Der gegenwärtige Krieg zwischen Frankreich und Preußen war von allem Anfang her reich an erschütternden, wahrhaft verblüffenden Momenten. Der erschütterndste von allen ist gestern eingetreten. Die gesammte Armee Mac Mahon's hat gestern Nachmittag kapitulirt, ihr brauner Führer, der wohl den Tod im Kampfgewühl gesucht haben möchte, liegt schwer verwundet darnieder, und Kaiser Napoleon, der gar nicht mitgekämpft und seit Wochen der Ueberflügung gewesen, hat sich als Gefangener den Händen des Königs von Preußen überliefert. Solange es bei gesunden fünf Sinnen halbwegs möglich war, haben wir — wir schämen uns dieses Geständnisses nicht — an dem Gedanken festgehalten, daß es Frankreich gelingen werde, nicht einen entscheidenden Sieg zu erringen, denn in dieser Beziehung waren unsere Hoffnungen so ziemlich auf den Oefterpunkt gesunken, aber doch mindestens eine Lage zu schaffen, welche den Gegner mit ihm zu unterhandeln nöthigt. Daß es zu einem in der Geschichte fast beispiellos dastehenden Acte, wie der gestrige, daß es zu einer Kapitulation

Ueber den Grafen Bismarck erzählt Jules Claretin folgenden „Rauber“: In St. Avoird habe Graf Bismarck persönlich, in seiner Kürassier-Uniform, weiß mit gelben Aufschlägen, ganz so wie er vor drei Jahren die Pariser auf dem Ball im Hotel de Ville „charmirt“, für seine eigene Rechnung eine prachtvolle Jagdblitz und zwei herrliche gas-cognische Spürhunde hinweg „requirirt“, um, wie er hoch herab sagte, „damit in der Ebene von Chalons zu jagen.“

Nicht nur vor den 27 Kriegsgewichten, die gegenwärtig in Paris wirksam sind, sondern auch vor den Affisen werden jetzt soviel Preußen, als nur immer möglich, verurtheilt. Darum hat man jetzt auch die Angelegenheit von Tassius und Beckers zum Austrag gebracht, welche an der Firma Rothschild eine Veruntreuung von etwa drei Millionen begangen hatten. Tassius, der lange Jahre bei Rothschild, und zwar in der Abtheilung des Metall- und Wechselgeschäftes, angestellt war, ist aus Neuwid gebürtig und 44 Jahre alt, Karl Beckers ist ebenfalls Preuße und lebte in Paris als Arzt, nebenbei führte er für Tassius zweideutige Geldgeschäfte aus. Die fraglichen Unterschleife wurden seit zehn Jahren begangen und nur ein Zufall hat auch jetzt zur Entdeckung geführt. Tassius wurde nämlich von einer plötzlichen Lähmung befallen und der Beamte, der ihn zeitweilig zu ersetzen hatte, bemerkte, daß der Name Maillon sehr oft unter den Facturen vorkomme. Er fragte über diese ihm unbekannt Person nach, und konstatarie auch vermöge einer summarischen Verifikation bald, daß der Betrag des fremden Metallvorraths viel geringer sei, als er in den Büchern erschien. Um Aufklärung anzufragen, ergriff Tassius die Flucht. Man verifizirte die Rasse und es zeigte sich ein Abgang von 99.000 Goldsouverains. Tassius hatte nach und nach Goldsouverains im Betrage von 2.500.000 Francs, Thaler bis zur Höhe von 47.000 Francs und Papier im Werthe von 15.700 Francs unterschlagen. Er gab vor, sie an der Börse verpielt zu haben. Beide Angeklagte, von den Anwälten Rachaud und Desmarest verteidigt, wurden zu je fünf Jahren Kerker verurtheilt.

Ueber die Lage der Deutschen in Paris schreibt man der „N. Fr. Pr.“: Der Deutsche oder richtiger Alles, was Deutsch spricht,

lition der Hauptarmee auf Gnade und Ungnade kommen, und daß an der Spitze der Capitulanten der Kaiser selber, ein Napoleon, stehen werde, das hätten wir nimmer geglaubt und, man darf es sich behaupten, auch Niemand Anderer!

An der Wahrheitstreue der preussischen Siegebuletins dürfen wir zweifeln, — an dem gestrigen Telegramm des Königs Wilhelm auch nur bezweifeln zu wollen, wäre Wahnsinn!

Wer einem so betäubenden Ereigniffe gegenüber Ruhe und Gleichmuth affectiren wollte, den beneiden wir um seine Seelenstärke oder — um seine Verstellungskunst; wir können uns leider weder der Einen noch der Anderen rühmen und wenn tiefe mächtige Erregung des Gemüthes in diesem Augenblicke eine Schande ist, nun, dann wollen wir diese Schande über uns ergehen lassen.

Allein inmitten dieser tiefen Erregung drängt sich und doch manche Frage auf, die wir vergebens zu unterdrücken versuchen, zunächst die Frage: mußte die Kapitulation in dieser Weise erfolgen und wäre sie auch ohne die Verwendung Mac Mahon's so erfolgt? hätte die Hart an der belgischen Grenze geschlagene Armee nicht die Möglichkeit, auf neutrales Gebiet zu entkommen und dort die Waffen zu strecken? Und wenn sie das unglaubliche Wisse nicht kannte, hätte nicht der Kaiser, ein einzelner Mann, mitten im Schlachtgewühl für seine Person einen Ausweg finden können, um Frankreich, um der Welt das sonderbare Schauspiel zu ersparen, daß der Herrscher der Franzosen, der Neffe des Weltregierers seinen Degen den Händen des Königs von Preußen überliefert, daß er selber — ein Napoleon — die Königin Louise in einer Weise rächt, welche der Hohenzollern'sche Stolz in seinen tiefsten Tiefen nicht für möglich halten konnte? War dieser ruhige, klare Kopf, dieser inmitten hundertlei widriger und rauch wechselnder Geschicke durchs Leben gepelzte Mann seiner Sinne schlechterdings nicht mehr mächtig, oder — war er es nur zu sehr? Rief ihn die Ver zweiflung nicht mehr den Revolver an seiner Seite finden und in seinem Gehirne nicht die Erinnerung, daß es einen Mann gegeben, dessen Namen allein er den Thron verbannte, und daß er, wenn er sich schon auf dem Throne nicht zu behaupten vermochte, mindestens diesen Namen nicht lächerlich machen durfte? Oder hofft er als Gefangener des Königs von Preußen, auf dessen Großmuth und noch mehr auf dessen Furcht vor der Republik bauend, mit ihm allein und ohne fremde Gemüthsrichtung, sei es auch auf Kosten der Ehre und Integrität Frankreichs, einen Frieden schließen zu können oder durch eine Regentenschaft, an deren Spitze die Kaiserin Eugenie steht, einen Frieden schließen lassen zu können, welcher den Sturz seiner Dynastie aufhält, und wenn auch nicht für ihn, so doch für seinen Sohn den Thron retten könnte? Und wenn irgend Jemand, sei es das französische Volk, sei es eine europäische Macht gegen sich ein Abkommen einbrachte, hofft Napoleon etwa gar noch früher oder später den Triumphtor, der nur gegen ihn Krieg zu führen erklärte, an seiner Seite und für ihn das siegreiche Schwert schwingen zu sehen? War, was er that, einfach ein Akt momentaner Geistesabwesenheit oder liegt dahinter ein Geheimniß, das freilich nicht allzulange verhallt bleiben wird, dessen Schleier aber jedenfalls gelüftet sein muß, ehe Europa der neueren Wendung gegenüber Stellung zu nehmen vermag?!

Und Frankreich? ... Oh, Messieurs, il y a encore la France! tief der stehende französische Soldat den über ihn hinweggaloppirenden preussischen Reitern zu. Ja wohl, il y a encore la France, Frankreich wird in keinem Falle von der Karte verschwinden; vielleicht rafft sich sein Volk trotz der Katastrophe noch zu kurzem Widerstande auf — zu kurzem Widerstande, denn wenn Mac Mahon und mit ihm der Kaiser kapitulirte, wird der bonapartistisch gekannte Nagan noch den Kampf fortsetzen, ohne Armees aber, ohne Waffen, ohne Führung, unter dem bedäunenden

fühlt sich jetzt seines Lebens nicht mehr sicher, denn wenn der Pariser Pöbel seine sicilianische Wespert macht, wird auch er nicht nach dem Paffe fragen, sondern sich nach der Aussprache richten — so bleibt doch stets die Sprache das entscheidende Merkmal, an dem die Völker sich erkennen! Ich habe heute wahrhaft rührende Briefe gesehen, welche unschuldige österreicherische Landeskinder, die das Gesindel als preussische Spione festnahmen, aus der Polizeihast an ihren Consul gerichtet haben, welcher letztere jeden Tag wiederholt als Vertreter nach der Place Dauphine eilen muß. Der Hergang ist immer derselbe: Ein Epicier oder eine Desfilierin, dem Sie Ihre Rundschaft entzogen, denuncirt Sie beim nächsten Marchand de vin etlichen Tagebieren, die dort immer zu finden sind, als preussischen Spion; die Gesellen suchen sich mit Ihnen im Vorübergehen zu reiben, Sie können ein Wort der Verachtung nicht unterdrücken, und gleich heißt es: „Er hat gesagt, daß alle Franzosen Fainéants sind.“ (oder Pierrots oder Gouapeurs oder wie sonst die Schimpf- und Spottnamen sind, die der anständigen Fremde meistens nicht einmal kennt, gewiß aber nie in den Mund nimmt). Ein Auslauf ist, wie man sich denken kann, im Augenblicke fertig; nun erscheint das Auge des Gelezes in der Gestalt eines Stadtsergeanten, das ist eines bornirten Flegels, der schon um gut Kind im Quartier zu bleiben, den Unglücklichen wie einen gemeinen Verbrecher beim Arme nimmt und so unter einer jeden Augenblick anschwellenden Escorte auf das Commissariat führt. Dort ist die erste Frage: Wie heißen Sie? und die zweite: Wo sind ihre Papiere? Natürlich hat der Mann, welcher seit zehn oder zwanzig Jahren Paris bewohnt, obenein als Oesterreicher einem neutralen Staate angehört, als „Papier“ höchstens seine Visitenkarte oder den letzten Brief, den er eben empfangen, bei sich. Also auf die Polizei-Präfectur! Dort wird er binnen sechs, nach Umständen aber auch binnen vierundzwanzig Stunden verhört; glücklich, wenn er Geld genug bei sich hatte, einen Voten an seinen Consul zu bezahlen, der sich jetzt schon die Frage vorlegt, ob er sich nicht lieber gleich in der Präfectur einmieten soll. Die Blätter nennen das gemüthlich: la chasse aux Prussiens, und es ist dies der neueste Spaß, mit dem der Pariser Mob sich die Zeit vertreibt. Möglichen, daß eine

die entsprechenden...  
Verhandlung bei...  
den Viceprespan...  
men aber sofort...  
es der Amtsges...  
tehen zu lassen...  
zu scheuten, denn...  
und sie es nicht...  
die öffentliche...  
dem Staate nur...  
untergraben und...  
ehrenhafte Wer...  
darf nicht über...  
hier entschie...  
belliamen Lehre...  
die Democratie...  
um sich gerissen...  
die Geschichte...  
Zustände zu sein...  
gegenüber der von...  
Grafen Andrassy...  
das Andrassy...  
ngarn, sind hier...  
Die ungarische...  
erung derselben...  
hat beschloffen...  
Ausstellung ist...  
Rußlands ist...  
klärungen Wint...  
ität Frankreichs...  
der Reichsraths...  
ttit, daß Graf...  
ie Gerüchte von...  
de den Vorschlag...  
Lauti, der See...  
re Abfertigungen...  
n glaubt, es sei...  
zu bewegen...  
t große Gebir...  
t, daß man den...  
gens haben die...  
n einem Anfälle...  
meine Zeitung...  
e Meinung an...  
d, daß wir min...  
schloffen-Gesch...  
t dazu noch die...  
en werden...  
a von Orieche...  
ben...  
hartige Demon...  
sichen Geandren...  
ng der Bürger...  
te den Journa...  
Mittheilung über...  
Entschlusses der...  
Corps auch hier...  
en, er habe den...  
men gegen die...  
tion zurücktreten...  
ig, wenn Preus...  
ackrennt, Frank...  
schandeln werde...  
Das Gerücht von...  
von Jahren durch...  
vielen Kreisen ver...  
folgende Stropfen...  
liche sich auf diese...  
r plus!  
Berberlagung des...  
fürchtet Napoleon...  
am 2. December...  
er 1870...  
77.50...  
75.00...  
73.50...  
79.00...  
122.50...  
5.88...  
9.86%

Schlage des eben Geschehenen können noch Hunderttausende von Franzosen verbluten, mit einem Fluche gegen Napoleon auf den Lippen, mit unendlichem Weh über das Schicksal ihres Vaterlandes im Herzen, aber wieder aufstehen können sie dieses Vaterland für den Augenblick nicht mehr! Es am Leben zu erhalten, um es dann hegen und pflegen zu können, damit es seinen schweren Wunden nicht erliege, damit es — vielleicht erst nach Jahrzehnten — wieder gesunde und erstarke, das ist es allein, was die Ehre Frankreichs heute noch thun können. Ein Gedanke ist es, der sie in ihrem tiefen Schmerze noch trösten und aufzurichten könnte, der Gedanke, daß ihre Heimath einen ähnlichen Todesstreich bereits einmal glücklich überwunden, daß ihre Lebenskraft schon einmal in diesem Jahrhundert glänzend und siegreich gerungen mit dem unvermeidlich scheinenden Untergange, und daß auf die Zeiten tiefer Erniedrigung dann doch wieder bessere folgten, in denen nur noch als Legende lebte, was seit gestern wieder fürchterliche Wahrheit geworden:

— die traurige Mähr,  
Daß Frankreich verloren gegangen,  
Besiegt und geschlagen das tapfere Heer  
Und der Kaiser, der Kaiser gefangen! —

Journalchau.

Paris, 31. August. „Gon“ plaidirt für die Einberufung des Parlamentes auf den 20. September, daß es seiner Ansicht nach unbedingt nöthig ist, daß das Parlament in so ernsten Zeiten, wo jeder Augenblick über das Schicksal Europas entscheiden kann, versammelt sei.

„Narobni List“ erklärt, der dalmatinische Landtag werde in Betracht der Situation des Reichstags beschieden, jedoch mit dem offen ausgesprochenen Wunsche, daß Dalmatien ebenfalls, wozin es gehört, zur Krone der heil. Stefan zurückgeführt werde.

„Sloga“ bringt unter dem Titel „die dalmatinische Frage“ folgenden Artikel: Dalmatien gehört zum kroatischen Königreich und ist als solches dem ungarisch-kroatischen Staatsrechte gemäß ein Land der gemeinschaftlichen ungar.-kroatischen St. Stefanskrone. Wende Dalmatien sich faktisch mit den übrigen Ländern des kroatischen Königreichs vereinigt? Und muß Dalmatien in die ungar.-kroatischen St. Stefanskrone treten? Diese Frage ist schon besetzt; darüber braucht nicht ferner berathen zu werden! Nur darüber, auf welche Weise und unter welcher Bedingung diese Vereinigung faktisch bewerkstelligt werden soll. Ueber diese Frage äußere sich und werde vor Allem vernehmen im Namen der dalmatinischen Kroaten der Landtag von Zara. So wurde es bestimmt im ungar.-kroatischen Ausgleich vom Jahre 1868. Die unionistische kroatische Partei in Dalmatien hat auf dem gegenwärtigen Landtage die Majorität. Der Landtag von Zara wende sich an die ungar.-kroatische Krone mit der ergebenden Repräsentation, es möge aus dem ungarischen, kroatischen und dalmatinischen Landtage zur vorläufigen Beratung der faktischen Vereinigung Regimentsdeputationen entsenden werden. Zugleich ersuche er die Agrarier und Westler Vertretungen um Unterstützung dieser Repräsentation bei der Krone.

„Pays Romain“ steht in den Hoffnungen und Befürchtungen der Franzosen, auch die Hoffnungen und Befürchtungen des Romänen; denn der gegenwärtige Krieg sei ein Kampf zwischen der Revolution und dem Gottesgnadenthum, zwischen der Freiheit und der Reaktion.

Das Schicksal Europas, meint „Pays Romain“ steht auf dem Spiele, diese Augenblicke entscheiden, ob es ein Republik oder ein Kaiserthum werden, ob es frei oder getrennt sein soll.

„Diritto“ die bisher entscheidend preußisch war, schließt sich nunmehr den Ausführungen der russischen Blätter vollkommen an und fordert ebenfalls, daß der preußischen Eroberungssucht ein Damm gesetzt werde.

Vom Kriege.

Die „N. Fr. Pr.“ schreibt unterm 1. September: Mac Mahon, welcher vorgestern (30.) bei Beaumont und Mouzon von einem Theile der deutschen Armee zurückgedrängt worden, wurde gestern abermals angegriffen und in einer Schlacht zwischen Mouzon und Carignan vollständig geschlagen, von seiner Operationsrichtung auf Metz abgedrängt und an die belgische Grenze geworfen. Wären die Festungswerke von Sedan nicht in der Nähe gewesen, so stünde heute die französische Armee auf belgischem Gebiete und ein französischer Marschall müßte auf neutralem Boden die Waffen strecken. Uebrigens kann dieses Schicksal die französische Armee noch immer ereilen; einige Tage werden genügen, um die französische Heeresleitung zu überzeugen, daß des Bleibens in Sedan nicht sei. Man wird versuchen, sich durchzuschlagen, und wenn dies nicht gelingt, entweder capituliren oder auf belgisches Gebiet übertreten.

Die Schlacht dürfte nach der Meldung der Independance belge auf jenem Rücken geschlagen worden sein, welcher sich zwischen Maas und Oisieres (einem Nebenflusse der Maas) einschiebt und zwischen Mouzon und Carignan liegt. Auf dem höchsten Punkte dieser Berge liegt der Ort Baur, 1077 Fuß über dem Meere, während die Dete Carignan und Mouzon 308, respective 496 Fuß über dem Meere liegen, so daß die Stellungen der Franzosen 600 bis 700 Fuß über der Thalsohle von Maas und Oisieres lagen. Die Stellungen der Franzosen scheinen aber ziemlich stark gewesen zu sein, was umso mehr gewürdigt werden muß, als die linksufrigen Höhen der Maas, wo die Preußen unrettung ihre ersten Geschützpositionen hatten, nur 683 und 930 Fuß hoch, daher bedeutend niedriger waren, als die französischen Positionen.

Nachdem nun die Deutschen am Schlachttag von Beaumont, also am 30., und nicht — wie anfänglich gemeldet — am 29., die Franzosen

Belagerung ihn auf andere Gedanken bringt; wahrscheinlich aber, daß sie seine hochstehenden Instinctor nur noch mehr entfesselt. Kein Wunder also, wenn die Panique jetzt auch die fremden Engländer, Amerikaner, Spanier u. s. w. ergreift und die saphionablen Stadttheile von Paris nachgerade eine provinzielle Pnythionomie annehmen. Paris ist nun chez soi; wir wollen sehen wie es „empfangen“ wird.

Notizen.

Dieser Tage wurde das Testament des jüngst verstorbenen Fürsten Philipp Batthyány — eines der reichsten Kavaliere Ungarns — gerichtlich eröffnet. Außer dem Majorat, welches aus fünf großen Herrschaften in Ungarn, fünf Häusern in Wien und einigen Herrschaften in Oesterreich bestehend, dem Grafen Stephan Batthyány dem Älteren sammt dem Fürstenthum zu Füß, hinterläßt der Verstorbene an Verwandten 88,000 Joch in Ungarn, an Staatspapieren gegen vier Millionen, drei kleinere Herrschaften in Oesterreich, zwei Häuser in Wien und 73,000 fl. baar. Dieses Vermögen wird zwischen den beiden Töchtern seines schon vor mehreren Jahren verstorbenen jüngeren Bruders Grafen Johann Baptist Batthyány, nämlich der verstorbenen Gräfin Draskovich und der Fürstin Antonia Batthyány, gleich getheilt. Graf Alexander Erdödy, der die dritte Tochter des Grafen Baptist Batthyány zur Gattin hatte, die jedoch ohne Erben vor zwei Jahren starb, erhält laut Testament 400,000 fl. und als bestellter Executor des Testaments 1000 Dukaten, nebst dem sehr werthvollen Schmuck des Verstorbenen. Zur Deckung der Erhaltungskosten des Batthyány'schen Stammschlosses und des Fürstenthums in Hüfing (Nemeth-Libur) bestimmte der Verstorbene die fünfprozentigen Zinsen von 300,000 fl. in der Weise, daß Graf Christoph Batthyány mit der Verwaltung dieses Fonds betraut, hierüber durchaus keine Rechnung abzugeben habe. Der Majoratsbesitzer hat als Rückvergütung der zahlreichen Verbesserungen, welche der Verstorbene in den Majoratsbesitzungen unternehm, den Ehen 800,000 fl. zu vergelten. Für die Diener seines Hauses sind im Testament sehr bedeutende Legate und Lebensrenten ausgesetzt — für die öffentlichen Institute Ungarns, welche der verstorbene Fürst bei Lebzeiten immer reichlich besetzte, hat er im Testament nichts hinterlassen.

Der alte Wrangel hat am 15. August sein 74jähriges Dienstjubiläum gefeiert; er ist nämlich am 15. August 1796 in das damalige preußische Dragonerregiment „Der Kaiser“ eingetreten. Der König hat dem alten Paubegen aus dem Hauptquartier von Ferny telegraphisch beglückwünscht.

von Beaumont bis Mouzon und von da auf die Höhen von Baur gedrängt haben, wurde der Angriff gestern erneuert. Der Kampf scheint erst durch die Wegnahme von Carignan entschieden worden zu sein. Ob nun dieser Ort durch Truppen der Armee des Königs von Preußen, etwa durch eine Umgehungs-Colonne, oder aber durch Truppen des Generals Steinmetz, welcher laut Göttinger der Prov.-Corr. von Metz aus im Anzuge war, genommen worden ist, läßt sich aus den bis nun vorliegenden Depeschen nicht ersehen.

Zahlreiche Verwundete der Mac Mahon'schen Armee flüchteten sich nach dem theilweise bereits auf belgischem Gebiete liegenden Grenzwalde von Florenville. Mac Mahon selbst rettete sich nach der weiter nördlich gelegenen Festung Sedan an der Maas.

Die deutsche Armee war bemüht einen Stoß von Süden nach Norden zu führen, und Mac Mahon hiedurch von dem Ziele seiner Operationen, dem Abschnitte zwischen Maas und Mosel, abzudrängen. Diese Absicht ist durch die Schlachten vom 30. und 31. bei Beaumont und Baur erreicht, und Mac Mahon ist nun nicht nur von Metz, sondern wahrscheinlich auch vom Süden, also von Paris, abgedrängt worden.

Den Franzosen bleibt jetzt nichts mehr übrig, als sich in den drei Festungen Sedan, Mézières und Oisieres aufzuhalten und dort so lange auszuhalten, als ihre Vorräthe reichen. Von einem Durchschlagen nach dem Süden kann wohl nicht mehr die Rede sein; ein Vorbrechen aus den Festungen könnte nur die Katastrophe beschleunigen. Sind die Vorräthe aber einmal erschöpft, dann bleibt Mac Mahon nur die Wahl zwischen der Capitulation und dem Uebertritt auf belgisches Gebiet, also die Waffenstreckung. Der einzige Vortheil, den die Franzosen durch die Operation Mac Mahon's erreichen, besteht darin, daß sie die Verdrängung des Kronprinz von Preußen nach Paris um acht Tage verzögerten, und daß die Deutschen nun auch gezwungen sind, ebenso wie Metz, auch noch die Maasfestungen Sedan und Mézières und Oisieres mit einer bedeutenden Truppenmacht zu umröhen. Diese kleinen Vortheile werden aber durch den Verlust, den Frankreich durch die Lahmlegung seiner einzigen noch operationsfähigen Armee erlitten hat, weit überboten.

Die Schlacht im deutschen Lager hat sich aber nur um ein Gerümpel geändert. Der Kronprinz von Preußen, welcher mit seiner Operation gegen Paris solange innehielt, bis der Kronprinz von Sachsen mit Mac Mahon fertig geworden, wird nun im Verein mit Letzterem den Vormarsch auf Paris fortsetzen, während Steinmetz Mac Mahon beobachtet und Prinz Friedrich Karl Metz umröhert und bombardirt. Statt am 1. September, werden die deutschen Truppen einige Tage später vor Paris stehen. Der Kampf mit den dort angesammelten Widerstandskräften: Pompiers, Douaniers, Matrosen, Gendarmen, National- und Mobilgardien wird voraussichtlich ein sehr kurzer sein.

Die Festungen Sedan, Mézières und Oisieres sind übrigens kaum dazu eingerichtet, einer so großen Armee, wie jene Mac Mahon's ist, auf längere Zeit Schutz zu gewähren. Oisieres faßt höchstens 6500, Mézières 2500, Sedan 3000 Mann. Der Rest der Armee müßte sich zwischen der Maas und der belgischen Grenze halten. Lange wird dieser Situation, wie schon dargelegt, keineswegs währen können.

Nach der letzten und zugekommenen Berliner Depesche, aus Varennes, 1. September, scheint am 31. August keine eigentliche Schlacht mehr stattgefunden zu haben und der strategische Erfolg bereits durch die am 30. stattgehabte Schlacht bei Beaumont und die darauf gefolgte Verfolgung Mac Mahon's vollständig erreicht worden zu sein.

Aus Weibrücken, 26. v. M., liegt folgender Bericht vor: Ranonendonner, welcher vorgestern von der französischen Grenze her zu uns herüber schallte, erwiderte in mir die Gewissheit, daß nun endlich das längst von allen Seiten erwartete Bombardement von Bittsch begonnen habe. Ich machte mich sofort auf den Weg. Etwa nach 1 1/2 Stunden von der pfälzischen Grenze liegt auf einem Ausläufer das Felsenstück, dessen feste Befestigung den Umstiegen bereits mehrfach empfindlichen Schaden zugefügt und mit Hilfe der Bevölkerung, welche entschieden antideutsch gesinnt ist, den Deutschen schon manchen Proviantzug vor der Nase weggeschmuppelt hat. Wenn man die Festung von Weitem betrachtet, mag man beratige Unternehmungen eigentlich für zu beschwerlich, wenn nicht geradezu für unmöglich halten, doch werden dieselben durch die vorgeschobenen Außenwerke begünstigt, die mit der Felsenfestung durch unterirdische Gänge in Verbindung stehen. In trefflicher Position besitzend Stadt und Festung das zweite bairische Feld-Artillerie-Regiment und Belagerungs-Batterien aus Germersheim. Das Feuer wird aus der Festung lebhaft erwidert und hat auf unserer Seite bereits mehrlache Verluste herbeigeführt. Unter den Verwundeten befindet sich der Lieutenant Beck von Münzberg. Rauchsäulen, welche der Stadt entweichen, verrathen, daß die deutschen Geschosse dort gezündet haben.

Berlin, 2. September. Officiell. Mundolsheim, 2. Sept. Der Feind eröffnete früh von der ganzen Front aus Straßburg ein heftiges, jedoch nicht gezieltes Feuer. Die Verluste unserer Artillerie sind unbekannt, jedenfalls nicht bedeutend. Gleichzeitlief der Feind auf der Insel Waalen und gegen den Bahnhof aus. Das erste Bataillon des 2. bairischen Grenadier-Regiments warf den Feind vom Bahnhof bis zur Festung zurück; 50 Mann wurden getödtet und verwundet. Das 30. Regiment schlug den Angriff auf Waalen ab. Die zweite Parallele ist fast vollendet.

Wolff's Bureau meldet aus Brüssel: Aus Bouillon wird gemeldet, daß in Folge der stattgehabten Kämpfe über 3000 Franzosen über die Grenze gekommen sind und entwaffnet wurden, darunter ein General und mehrere Stabsofficiere.

Bei Sedan sahen 2 preußische Corps der dritten (Kronprinzlichen) Armee mit, ferner das neue Corps (Hessen-Nassau) und das erste bairische Corps (Kann). Die Landwehr war vor Metz zum erstenmale aktiv. — Die „Kreuztg.“ hält den Johannitern, gegen welche vielfach geklagt wird, eine Lobrede. Die „Nord. Allg. Ztg.“ kündigt an, die konservative Partei werde eine besondere Adresse an den König erlassen, weil ihre Vertreter zu dem neulichen Unternehmen nicht herangezogen wurden. Letztere Behauptung, alle Parteien seien in der Versammlung vertreten gewesen, wird als eine „unberechtigete Uebersetzung“ bezeichnet.

München, 2. September. Eine offizielle an den Kriegsminister eingelangte Mittheilung aus Brüssel vom gestrigen meldet: Der gestrige dritte blutige Schlachttag endete mit der Niederlage der französischen Armee welche in vollem Rückzuge gegen Mézières von der deutschen Armee verfolgt wird. Der Kaiser ist bei Mac-Mahon. Die Schlußlinie hat sich von Nazille nach Lachapelle ausgedehnt. Eine große Anzahl Verwundeter, Deutsche und Franzosen, wurde aus bringenden Humanitätsrücksichten auf belgischem Boden aufgenommen. Ueber 3000 Franzosen mit 500 Pferden wurden auf das belgische Gebiet gedrängt und legten ohne Schwermüdigkeit die Waffen nieder, sie werden in Beverloo internirt.

Paris, 1. September. Das „Journal Officiel“ meldet, daß der Kriegsminister die Heranziehung von 100,000 Mobilgardisten aus den Departements zur Theilnahme an der Vertheidigung von Paris anordnete.

Paris, 2. September. Ueber die gestrige Schlacht ist noch nichts Genaueres bekannt, allgemein aber wird sie für die französische Armee als günstig betrachtet. Nach einem Telegramme aus Arlon vom Donnerstag Abends ist die Stellung Mac-Mahon's eine gute. Die Festungen, auf die er sich stützt, können 300,000 Preußen beschäftigen. Die Lage Bagaine's ist gleichfalls eine gute, es fehlt ihm weder an Lebensmitteln, noch an Munition und kann er zu jeder Zeit ausbrechen.

General Ulrich ließ unter dem gestrigen Datum hieher bekannt-

geben, daß er trotz des Bombardements der Stadt Straßburg gegen jeden Angriff halten werde.

Molencourt, 2. September. Vom Morgen des 31. August bis Mittags des 1. September hat Marschall Bazaine fast unaufgebrochen versucht mit mehreren Corps aus Metz nach Norden durchzubrechen. Unter Oberbefehl des Prinzen Friedrich Karl hat General von Mantauville alle diese Versuche in ruhmvollen Kämpfen, welche in den Namen Schlacht von Noisseville zusammenzufassen, zurückgeschlagen. Der Feind wiederum in die Festung zurückgeworfen. An den Gefechten waren betheiligt: Das 1. Armeekorps, das 9. Armeekorps, die Division Kummer (Linie und Landwehr) und die 28. Infanterie-Brigade. Die Hauptgefechte fanden um Servigny, Noisseville, Metonfay statt. Nächste Ueberfälle wurden mit ostpreussischen Kolben und Bajonetten zurückgewiesen. Untere hiefür verhältnismäßig nicht großen Verluste noch nicht zu übersehen. Die des Feindes sehr bedeutend. General von Stiche.

Arion, 3. September. Die französischen Verluste mit Einschluß der Verwundeten, werden aus den letzten Affären auf 14,000 geschätzt. Brüssel, 31. August. Mac Mahon hat nach einem Vorpostengefechte bei Beaumont Stellung an der Maas genommen. Die preussischen Vessitten in Metz, gegen 1000 Mann, wurden gegen französische Befehle ausgewechselt. Bei Van St. Martin (westlich von Metz) hat Bagaine die Belagerer angegriffen und deren Reiterei schwere Verluste beigebracht.

Nach französischem Berichte haben die Truppen Mac Mahon's bei Atigny (nächst Vouziers) die preussische Vorhut geschlagen.

Das Journal „Grole b'lege“ schreibt: Hier eingegangene Mittheilungen über die Vorgänge an der Grenze lassen es ratbsam erscheinen, weitere Streitkräfte nach Philippville zu entsenden, wo der Graf v. Flantern sein Hauptquartier aufschlagen wird.

Verlässlichen Pariser Nachrichten zufolge hat Marschall Bazaine der Regierung angezeigt, daß er an Munition Mangel leide, einen Ausfall aus der Festung nicht wagen könne und hierauf auf Mac Mahon's Hilfe rechner. Dieser erhielt Ordre in der Richtung auf Metz zu marschiren. Mac Mahon verweigerte, der Ordre nachzukommen weil er einen solchen Zug für sehr gewagt hielt und für den Erfolg nicht einsehen zu können glaubte. Hierauf wurde in Paris nochmals Kriegsrath abgehalten, und erst, als dieser Mac Mahon nochmals Befehl gab, Bazaine zu Hilfe zu eilen, kam er dem Befehle nach.

Brüssel, 1. September. In militärischen Kreisen behauptet man, daß in dem von Mac Mahon commandirten Corps eine sehr mangelhafte Disziplin herrsche. Einzelne Truppentheile klagen über schlechte Verproviantirung. Unter den von den Preußen gefangen genommenen Soldaten befinden sich viele in das Corps erst eingereichte Pompiers.

An dreitausend Franzosen wurden in Philippville, und auch zweihundert Preußen, welche die Franzosen verfolgten, in Florenville entwaffnet. Graf von Flantern (von dem es hieß daß er nach Paris reise) ist noch hier. Der kaiserliche Prinz wurde gestern Vormittags schleunigst aus Avesnes entfernt. Der Kaiser hat sich, nachdem Mac Mahon die Schlacht verloren, aus Lachapelle nach Sedan begeben. In dem Grenzwalde bei Florenville gibt es zahlreiche Verwundete von Mac Mahon's Armee.

Brüssel, 1. September. An der Schlacht bei Beaumont war nicht die ganze Mac Mahon'sche Armee betheiligt. Die Niederlage der Franzosen ist vollständig. Ganze Armeetheile ergreifen wilde Flucht; selbst das Generalstabscorps wurde gesprengt. In Carignan brennt der Bahnhof. Brüssel, 2. September. Graf v. Flantern ist mit dem Hauptquartiere gestern plötzlich nach Philippville übersehdelt. Zahlreiche französische Banden wurden auf belgischem Gebiete entwaffnet.

Das „Echo du Parlement“ berichtet aus Bouillon vom 31. August: Die Preußen rücken auf Sedan los, um die Festung einzuschließen. Das erste französische Corps wird heute, von Carignan kommend, in Sedan erwartet. Mouzon und Bazaille wurden theilweise in Brand gesetzt. Der Kaiser Napoleon verlangte 30.000 Mann zum Schutze des Kronprinzens, welche Forderung Mahon aber zurückwies.

Inland.

Klausenburg, 1. September. „Kolosov. Köslöny“ bringt heute einen, aus Hermannstadt vom 24. v. M. datirten und von einem „altfränkischen Bürger“ gezeichneten Hauptartikel, in welchem die unlogische Haltung der Hermannstädter Reichstagsdeputirten Rannischer und Kapp und Gefannungsgegnossen in der Debatte über den Municipalitätengesetzentwurf getadelt und weiters behauptet wird, daß das erwähnte Auftreten der genannten Abgeordneten unter dem sächsischen Volke — mit Ausnahme einiger Bureaukraten und Landgeislichen — die größte Indignation hervorgerufen habe. (Wir haben von dieser Indignation nicht das Mindeste gemerkt. D. Red.) Der Artikel'schreiber sagt am Schluß, er habe seine diesfälligen Wahrnehmungen aus dem Grunde dem „K.“ eingekündigt, weil die „Hermannstädter Zeitung“ und das „S. D. Wochenbl.“ ihre Spalten seiner wahrheitsgetreuen (?) Schilderung nicht geöffnet hätten; an die „Sich. Blätter“ habe er sich nicht gewendet, weil es wieder gezeihen hätte, daß jungfränkische Organen wolle nur die Altsachsen anschwärzen.

Der hiesige Advokat Dr. Ludwig Fißcher wurde von dem Klausenburger sächsischen Einzelgerichte in dem Ehrenbeleidigungsproceße, den das Einzelgericht des Kolosier Komitates gegen ihn eingeleitet hatte, weil er dem erwähnten Komitatsgerichte in seiner, gegen das in einer einwörtlichen Streitfrage gestellte Erkenntniß eingereichten Nichtigkeitsbeschwerde Rehabilitirung und Verschäddigungssucht vorgeworfen hatte, freigesprochen.

Dieser Tage wurde in Monrohor neben einem Heuschaber ein weggelegter Sängling todt aufgefunden. Die Rabennutter befindet sich in strafgerichtlicher Untersuchung.

Die hiesige Handels- und Gewerbekammer hat in ihrer am 30. August d. J. abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung beschloßen: 1. das Ministerium zu bitten, es möge die Zustellungsgebühr von 3 Kreuzern für Gelbbriefe und Pakete abgeseht, oder in die Frantatur einberechnen, in keinem Falle aber von dem Empfänger eingehoben werden; 2. zum Vertreter bei der Konferenz über den neuen Zolltarifentwurf wurde Heinrich Fialy gewählt; 3. bezüglich des Gesetzes des Ministeriums in Angelegenheit der Honvöbänderschaft bringt die Kammer neuerdings darauf, daß diese Ausdringung nach Maßgabe der Distriktskommanden organisiert werde, weil diese nicht nur durch das Interesse des provinziellen Gewerbes, sondern auch durch jenes der Landesvertheidigung selbst geboten erscheint, indem bei einer feindlichen Invasion die Ausdringung unmöglich wird, wenn die Deposits zentralisirt sind; 4. eine Repräsentation an das Ministerium wegen Abbestellung der Unordnung im telegraphischen Verkehr wurde genehmigt; 5. das Präsidium wurde ermächtigt, die nöthigen Schritte im Interesse des Eisenbahnverkehrs Namens der Kammer zu machen; 6. da das Ministerium versprochen hatte, in Maros-Ujvár eine Telegraphenstation zu errichten, wenn der Pächter 250 Stück Telegraphenleitungen bestellst, so fordert die Kammer den Pächter auf, diesbezüglich sich zu erklären.

Paris, 1. September. Das 4. und 5. Artillerie-Regiment geben Reservisten an die Honvédarmee ab, welche 12 Batterien erhält. Bei dem Mandor im laufenden Monate kommandirt Hollán die 1. Reserve-Brigade.

Paris, 2. September. (Orig.-Corr.) Sie hat die edle französische Nation so viel Unterdrückterlaune bewiesen, als die Germanisatoren von Ungarn! In Frankreich kämpft der durch die Schicksalschläge erwachte Geist gegen die gebillten Massen, die seinen Boden überfluten! Frankreich, dessen Civilisation um 1000 Jahre älter ist als jene Deutschlands! Das

\*) Der gelehrte Mann steht Carl den Großen mit seinen Gelehrten Paulus Diaconus, Einhard, u. s. w. für verfertigte Franzosen an.

stüb nur so aus dem was die „Reform“ so von Deak beadvouirt offizielle Partei-Anst. Journal der Linken sich gefährliche Hypothese zu machen. Soe Gefinnung, welche die tigen Kriegereignisse bestimmen zu lassen. Sympathie überall dur loyal genug sind, die von Selbstpolitik in Spalten dieser Organ den Charakter des R der französische Patriot machen will. Das B Auf: „Da wagen die loszuschimpfen!“ als die ihm bekannte Unu für seinen Ruhm bedo Anspruch hätte. Der Pflicht hätte im Bew dessen Haltung immer hat, hat nun zum Ue beln für gut befunden Publizisten schreibend reich recht groß un Kleiber gedachten Ma daran, wenn er für vidualismus ist ein belie aber sehr sonderbar Groberung macht, für bitten, blutigen Folge diese Art Publizisten zeit nicht das famose sen haben, welches in der adelige Krieger, infultrirte, war ein Wozu diese Reminide nicht nöthig ist für A seinerzeit für die „S und nicht die ungaris

Man steht, für Geburt, welcher zwar angehöht, allen vora Kriegereignisse dasel Involontar allem Deu Unbehagen um sich g jektivität Stimmungs für die längere Unter

Das es sich dar tion der Neutralitätshe nicht recht annehmbar, halten an derselben un allseitig und mit Dan fehlt, so können wir welches auf französisch renden Feldmärtchen u und Völkereinheit ste dergier, nur darin erl ergeigt, sich Luft zu n zeit und Keitenshaftig Antipathie gegen Deu ihm gnädigst erlauben unerlaubte Machtpolitik mochte, und daß die g zwar Polen und Franz Entsefflung der Nation aber doch Italien geme ber größern Feinde un auf die Stühle der Deutschen, welche, so l ihre Sympathien mit der sprachlich konstante dung nicht! Und nur

In den Delegat rechtehere nächstern Aufo

In den letzten Stephan'sch, haben sten von Pest best, lofer Beurtheilung gegi glänzenden Erfolge au die reformirten Schuln sängliches Zeugniß able

Das Gesetzerf Disziplin, welche die Ausbildung stellen. E lich als hoffnungreich. Weit weniger k in Ofen gesand. Blättern, konstatiren: na gilitätig schreibe ihm ein Direktor Arabi sich zu Gemeinnützeilung gespie theilen gewollt und das genöthigt hatte.

Epieries, 1. tags 1 Uhr 50 Minut unter großem Jubel d Sarofer Komitat und Wien, 2. Sept in Abfchieds-Audienz.

Die international Wien, 3. Sept ein kaiserliches Patent, 15. September bestim

Sra, 1. Septe Landeshauptmannspossef sind falsch. Es äußert Innsbruck, 3. der Schönböckerweigerun den Reichsthat.

Prag, 31. Aug. Kommission war von de hung war allgemeiner Nationalitätengesetz, b bezeichnet. Auch die von den Deutschen zuge

Straßburg gegen je... des 31. August bis... Namen Schlocht... die Schlacht ver... Straßburg gegen je... des 31. August bis... Namen Schlocht... die Schlacht ver...

haben nur so aus dem Vollen herausgegriffen ein paar Beispiele von dem was die Reform tagtäglich leidet. Nun freilich, die Reform ist schon von Drak besaßigt worden, d. h. in soweit man darin Regierungs- oder offizielle Partei-Ansicht suchte, und ein durchaus nicht weniger gelehrtes Journal der Linken beschäftigt sich fast täglich damit die nach seiner Ansicht gefährliche Hypothese der Reform zu kritisieren, zu widerlegen, lächerlich zu machen. Somit wäre es nicht gerecht, bei der Beurtheilung der Besinnung, welche sich in der ungarischen Hauptstadt angefangen der gewaltigen Kriegereignisse kundgibt, nur von dem Hallo der Reform sich bestimmen zu lassen. Aber mit geringen Ausnahmen schlägt die Franzosen-sympathie überall durch und es ist nur anzuerkennen, daß alle diese Blätter loyal genug sind, die Thatsachen nicht verschweigen, welche ihre eigenen von Gefühlspolititk influenzirten Darstellungen corrigiren. Denn in den Spalten dieser Organe beweisen die preussischen Brandbeschreibungen im Ueberflusse den Charakter des Krieges als eines Raubkrieges, nachdem kurz vorher der französische Patriotismus gepriesen wird, der vor dem Feind eine Einde machen will. Das Bombardement von Straßburg weckt den entrüsteten Ruf: Da wagen diese Vandalen noch über die Kriegsweise der Franzosen loszuschimpfen! als ob der Befehlshaber der Besatzung, welcher taub gegen die ihm bekannte Unmöglichkeit die Festung zu halten auf Kosten der Stadt für seinen Ruhm bedacht ist, nicht auf ein gut Theil dieses Vandalismus Anspruch hätte. Der „Pester Lloyd“, welcher als erstes Blatt wohl die Pflicht hätte im Bewusstsein seines Einflusses seine Worte zu wägen, und dessen Haltung immer sehr wichtig ist, weil er die Witterung am besten hat, hat nun zum Ueberflusse das Werk von Artois ausführlich zu behandeln für gut befunden. Dieser Mann, in dem insolenten Styl der Lichau-Publikisten schreibend, ist gegen die nichtdeutschen Nationalitäten Oesterreichs recht groß und steht in den heutigen Ungarn nur die in moderne Kleider gekleideten Raubhorden Balabers. Ihn aber der Lloyd wohl daran, wenn er für diese Ausfälle das Deutschthum — (deutscher Chauvinismus ist ein beliebtes Wort geworden, und macht sich im Munde solcher sehr sonderbar, welche jeden Tag an dem der Magyarisismus keine Eroberung macht, für verloren erklären) — verantwortlich macht und mit bitteren, blutigen Folgen droht? Ist es gar so schwer sich zu erinnern, daß diese Art Publikisten eine eigene Gattung bilden? Sollte der Lloyd seinerzeit nicht das famose kleine „Bekennniß eines Soldaten“ gelesen haben, welches im Jahre 1850 dem Absolutismus voranlief? Freilich der adeliche Krieger, welcher damals die Verfassung und alles Nichtmilitär insultrirte, war ein Ungar, der Bruder einer parlamentarischen Größe. Wozu diese Reminiscenz? fragt der Leser. Nur, um zu erinnern, daß es nicht nöthig ist für Artois's Grobheiten Deutschland anzuklagen, wie man seinerzeit für die „Bekennniß“ auch nur den Uebermuth der Soldateska und nicht die ungarische Nation verantwortlich gemacht hat. Man sieht, für einen ungarischen Staatsbürger deutscher Zunge und Geburt, welcher zwar weiß, daß er das Interesse des Staates, dem er angehört, allen voran zu stellen hat, aber so lange er vom Gang der Kriegereignisse dasjenige nicht für bedroht erkennt, die mit harter Intoleranz allem Deutschen feindselige Auslegung der Ereignisse nicht ohne Umbehagen um sich greiffen sieht, ist es nicht so leicht mit vollster Objektivität Stimmungsberichte zu machen. Hierin liegt auch die Erklärung für die längere Unterbrechung der Correspondenzen. Daß es sich darum handelt, für eine etwa sich ergebende Modifikation der Neutralitätsstellung in antipreußischem Sinne vorzuarbeiten, scheint nicht recht annehmbar, denn die Versicherung, daß wir das bisherige Festhalten an derselben ungarischen Staatsmännern verdanken, ist ja ziemlich allseitig und mit Dank angenommen. Wenn aber dieser bestimmte Zweck fehlt, so können wir das ungleiche Maß, womit hier gemessen wird und welches auf französischer Seite nur den siebenfachen Uebermuth sich erwerbenden Feldherrn und allen Strahlenglanz der Verdienste um Civilisation und Völkerehre sieht, auf der Deutschen aber Vandalismus und Ländergier, nur dahin erklären, daß wirkliche Herzensmeinung die Gelegenheit ergreift, sich Luft zu machen. Um nicht in denselben Fehler der Einseitigkeit und Leidenschaftlichkeit zu verfallen, mag man gerne zugeben, daß die Antipathie gegen Deutschthum und deutsches Wesen, welches nun aus dem ihm gnädigst erlaubten Studiumwinkel mit Macht herausgedröhrt und eine unerlöschliche Machtpolitik beginnt, viel Anlaß und manche Ursachen haben mochte, und daß die große Nation qui marcha à la tête de civilisation war Polen und Franz Rákoczy im Pfeffer stecken ließ, auch durch die Entfesselung der Nationalitätenpolitik Ungarn schlechte Nachbarschaft bereitete, aber doch Italien gemacht und Oesterreich geklämt hat und die Verklärung der größeren Ferne und jetzt des Unglücks für sich hat. Aber Rücksicht auf die Gefühle der den ungarischen Staat so zahlreich bewohnenden Deutschen, welche, so lange das Staatsinteresse nicht sichtlich gefährdet ist, ihre Sympathien mit deutscher Bewusstseinsfähigkeit theilen oder darin ganz der sprachlich konstituirten Verwandtschaft folgen, zeigt diese gebäufige Färbung nicht! Und nur hieran wollten wir erinnern haben. In den Delegationen, in dem Reichstage wird sicher eine viel gerechtere nüchternere Auffassung sich geltend machen. In den letzten Wochen, zusammenfallend mit dem verregneten St. Stephans-Fest, haben Lehretag und Landesjäger-Versammlung die Straßen von Pest belebt. Ich fürchte nicht, abthätlicher Entstellung und lebloser Beurtheilung geziehen zu werden, wenn ich behaupte, daß beide keine glänzenden Erfolge aufzuweisen haben. Vom Lehretag werden insbesondere die reformirten Schulmänner, die nach Siebenbürgen heimkehrten, unersägliches Zeugnis ablegen, wenn sie es offen zu thun für angezeigt halten. Das Sängerefest illustriren am besten die Anspielungen gutungarischer Witzblätter, welche die Ausgebildeten der Leistungen über deren künstlerische Ausbildung stellen. Bei alledem bleiben beide Thatsachen ebenso verbündlich als hoffnungreich. Weit weniger kann man das Lytische von dem ungarischen Theater in Ofen sagen. Blätter, die dieses Unternehmen am energischsten verteidigen, konstatiren: nationales Strohhalm habe es geschaffen und Gleichgiltigkeit friste ihm ein kümmerliches Dasein; dieselben erzählen, daß der Direktor Abadi sich zurückgezogen, daß die verlassenen Schauspieler auf Bewusstseinsheilung gespielt, aber das Desist gleich des ersten Abends nicht theilen wollten und daselbe der Polizei überließen, welche sie zum Spielen gendigt hatte. Epries, 1. September. Der Eröffnungszug fuhr heute Mittag 1 Uhr 50 Minuten von Kaschau ab und traf um 2 Uhr 38 Min. unter großem Jubel der Bevölkerung hier ein. Um 4 Uhr geben das Sárofer Komitat und die Stadt Epries zumeistlich ein Banket. Wien, 2. September. Der Kaiser empfing heute Haydar-Bey in Abschieds-Audienz. Die internationale Meterkommission ist in Paris zusammengetreten. Wien, 3. September. Die heutige „Wener Zeitung“ veröffentlicht ein kaiserliches Patent, welches den Zutritt des Reichsraths für den 15. September bestimmt. Opatz, 1. September. Kaiserfeld hat nie daran gedacht, von seinem Landeshauptmannposten zurückzutreten. Die diesbezüglichen Mittheilungen sind falsch. Er äußert sich, jetzt nicht in den Reichsrath treten zu wollen. Innsbruck, 3. September. Der Bürgerausschuß petitionirt wegen der Gelöbnißverweigerung um sofortige Ausschreibung direkter Wahlen in den Reichsrath. Prag, 31. August. In der heutigen ersten Sitzung der Vertrauens-Kommission war der staatsrechtliche Frage keine Rede. Die Besprechung war allgemeiner Natur und berührte zunächst die Schaffung eines Nationalitätengesetzes, dessen Zustandekommen die Gesetze wünschenswerth bezeichneten. Auch die Abänderung der Wahlordnung wurde berührt und von den Deutschen zugestanden. Die Ausarbeitung des Nationalitätenge-

setzes wurde den Gesetzen überlassen. Minister Pretis ist dem deutschen Klub beigetreten. Prag, 1. September. Die Haltung der tschechischen Blätter läßt vermuthen, daß die Gesetze den Landtag nach der Beantwortung der kaiserlichen Vorfrage verlassen werden. Die Vorfrage-Kommission hält um 10 Uhr eine Sitzung. Daß eine Adresse beschlossen wird, ist ziemlich gewiß. Prag, 2. September. Unter den deutschen Abgeordneten herrscht große Erregung. Eine zweite Ausgleichsitzung ist kaum mehr wahrscheinlich. Das Organ der deutschen Partei „Tagesbote“ erklärt, die Deutschen werden ausbarren, so lange ihr Rechtgefühl und ihre Loyalität nicht direkt verletzt werden. Die Landtagsadresse verfaßt Graf Leo Thun. Eine weitere Sitzung des Ausgleichskomite's ist unwahrscheinlich. Prag, 2. September. In tschechischen Kreisen verlaute über die heutige Sitzung des Adressenausschusses, die Feindalen und Gesetze verfaßt pro forma übereinstimmende Gesichtspunkte zwischen Deutschen und Tschechen aufzufinden. Sämmtliche Redner der staatsrechtlichen Opposition betonten ihren Parteistandpunkt in entschiedener Weise. Vor Schluß der General-Debatte erfolgte eine kräftige Festhaltung des Standpunktes der Verfassungs-partei. Hajner gab den staatsrechtlichen Entwürfen gegenüber der Bestimmung der verfassungstreuen Deutschen einen lebhaften Ausdruck. Die meisten Redner der deutschen Partei tadeln energisch das gestrige Verhalten der Majorität im Landtage. Es wurde eine Subkommission zur Verachtung der Adresse eingesetzt, die aus Gegnern der Verfassung besteht. Krieger und Glam-Martiny werden die Adresse verfaßt. Aus der heutigen Debatte ging übrigens auf das Klarste hervor, daß die tschechisch-feudale Partei den Reichsrath nicht beschiden will. In der Adresse aber erklärt sich die Partei bereit, aus dem Landtag in die Delegation, welche „Gesamtschicksalbestimmungskörper“ bezeichnet wird, zu wählen. Die nächste Sitzung findet Dienstag statt. Ueber die Vorgänge in der Sitzung wurde Geheimhaltung beschlossen. Prag, 3. September. Die Deutschen wollen, wenn der Landtag von der Majorität in der nächsten Sitzung nicht als legal anerkannt werden sollte, austreten. Die Adresse der Majorität wird sich gegen die Verschickung des Reichsraths und Wahl in die Delegation aus dem Landtage aussprechen. Herbst verfaßt die Minoritätsadresse. Lemberg, 2. September. Der Landtag nahm über Chryznowski's Antrag wegen beschleunigter Landwehr-Organisation auf nationaler Grundlage, den vom Ausschusse beschlossenen Antrag an, die Regierung zu ersuchen, bei Durchführung des Landesverteidigungsgesetzes auf die Eigenthümlichkeiten des Landes thunliche Rücksicht zu nehmen und ein neues, dieselben mehr berücksichtigendes Gesetz vorzubereiten. Lemberg, 3. September. Smolka erklärte, er acceptirte das Reichsrathsmandat, weil die Gesetze in den Reichsrath zu kommen; die Majorität sei dort für die Vereitigung der Decemberverfassung und die Einführung des Föderalismus gesichert. Ausland. Berlin, 2. September, Abends. Es verbreitet sich hier das offiziell nicht bestätigte Gerücht, Kaiser Napoleon sei bei Sedan gefangen worden. Vor dem königlichen Schlosse ist eine große Volksmenge versammelt, die ungeduldig weiterer Meldungen über den Ausgang der letzten Schlachten harret. Man besorgt, daß die Verluste wieder groß sind. Heute sind die hiesigen Ueberreste des bei Metz gefallenen jungen Grafen Jänzky (Sohnes des Handelsministers) hier eingelangt. München, 1. September. Beide Bürgermeister und zehn Vorstände von Bezirksvereinen schlossen sich dem Aufzuge der Berliner an und sandten zugleich an den König von Baiern eine telegraphische Adresse im Sinne des Aufrufes ab. München, 1. September. Ein königlicher Armeebefehl belobt die bairischen Korps im Felde für ihre ausgezeichnete Haltung und entfährt Ordensverleihungen. In der Stadt große freudige Bewegung in Folge der Nachrichten von dem siegreichen Kampfe wider Mac Mahon. Häuser bislang, Abends Illumination. München, 2. September. Der Flügeladjutant Sauer überbringt der Armee die juramenten Decorationen. Bischof Hefele hält in der Opposition gegen die Concilsbeschlüsse aus, die Fuldaer-Conferenz unterwirft sich denselben. Stuttgart, 1. September. Der württembergische Staatsanzeiger meldet die Entlassung Barnhäusers vom Ministerium, so wie vom Präsidium des Geheimrathes unter Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienste. Dessen interimistischer Nachfolger ist Graf Laube. Tübingen, 2. September. Hefele, Bischof von Rottenburg, sein Domkapitel und die Tübinger theologische Fakultät sind fest entschlossen, sich dem Unfehlbarkeits-Dogma nicht zu unterwerfen. Die deutschen Theologieprofessoren beschlossen in Nürnberg einen Protest gegen die Infallibilität des Papstes. Paris, 30. August. Die Präfecten des Nord-Departements haben den Befehl erhalten, den aus Amerika zurückkehrenden republikanisch gesinnten General Cluseret beim Betreten des französischen Bodens festzunehmen. Gambetta veröffentlicht im „Progres de Lyon“ ein Schreiben, worin er sich entschieden für Einführung der republikanischen Regierungsform ausspricht; der Caesarismus sei die verderblichste und abgewirksamste Staatsidee. Der gegenwärtige Krieg werde die Republik fördern. Paris, 1. September. Die „Agence Havas“ schreibt: Wir glauben zu wissen, daß alle Mitglieder des diplomatischen Korps beschlossen haben, in Paris zu bleiben, selbst im Falle einer Belagerung, so lange als die Kaiserin die Stadt nicht verlassen wird. Paris, 2. September. Im geschwunden Körper bringt Jules Favre den Protest von 200 Essäffern ein gegen die brutale Kriegführung der Preußen und verlangen dieselben Hilfe für Straßburg. Paris, 2. September. J. Michelet erläßt einen Aufruf an die Pariser Verteidigungsbehörde, alle die Nation schänkenen Militär-Executionen vulgo politischen Nordthaten einzustellen, die Nachwelt werde darüber strenge richten. Sämmtliche Journale setzen ihre täglichen Siegesbulletins (!) fort. Die meisten hiesigen Journale erzählen die Fabel, der König von Preußen sei geisteskrank geworden. Brüssel, 1. September. Aus Paris wird gemeldet: Palisao hat den Pariser Blättern die Meinung entlehnt, sich bei Strafe der Unterbindung jeder Mittheilung über Truppenmärsche zu enthalten. Die Demolirung der im Festungsrayon gelegenen Baulichkeiten ist nahezu beendet. Florenz, 31. August. Zu den Genue- und Kavallerie-Trains wurden nun auch die Altersklassen von 1842 und 1842 einberufen. Große Anläufe von Trainspferden sind angeordnet bei Vermeidung von Requisitionen. Genua, 1. September. Die Republikaner, darunter Garibaldi's Schwiegersohn, Ganajo, wurden verhaftet. Mailand, 1. September. Rossuth ist hier angekommen. Rom, 2. September. Die Anfrage des Papstes wegen Aufrechterhaltung der weltlichen Papstmacht beantworteten die Mächte ausweichend. Petersburg, 1. September. Das russische Kabinett dürfte mit dem Antrage auf Einberufung eines europäischen Congresses binnen Kurzem hervortreten. Washington, 29. August. Boutwell verordnete für den Monat September den Ankauf von Bonds im Betrage von 7 Millionen und den Verkauf von Gold im Betrage von 4 Millionen Dollars.

Kirche und Schule.

Zu der Mädchenfrage.

In der Nummer 215 vom 3. September bittet Jemand um Aufklärung, indem derselbe die Concursauschreibung für die Stellen an der Mädchenschule ein Possenspiel, eine Fopperie zu benennen beliebt. Wir haben nicht das Recht im Namen des Presbyteriums eine Aufklärung zu geben; wünschen auch nicht, daß seitens einer Behörde demjenigen Rechenschaft abgelegt werde, welcher fast an pädagogischem Größenwahnsinn zu leiden scheint und begnügen uns also zur Aufklärung Folgendes beizutragen. Im Allgemeinen ist es wünschlich, daß die Behörden, welche einen Concurs ausschreiben, nicht an die Bewerber gebunden sind, sondern jederzeit die freie Wahl haben, alle Competenzgünste zu verwenden und anderweitig für die Besetzung der Stellen zu sorgen; im Besondern aber hat die Landeskirchenversammlung beschlossen, daß Candidaten der Theologie nur dann als Geprüfte zu gelten haben und definitive anstellungsfähig sind, wenn sie beide Theile der vorgeschriebenen Befähigungsprüfung (die theologische und die Lehramts-candidaten-prüfung) abgelegt haben und ist es eine Unwahrheit Dessen, der Aufklärung verlangt, daß im Sinne des Gesetzes, so geprüfte Bewerber vorhanden gewesen seien (da sie bloß einen Theil der Gesamt-Prüfung nachwiesen); war es also ganz richtig, daß man annehmen mußte, der Concurs habe nicht den gewünschten Erfolg, weil das Erforderniß der „definitiven Anstellungsfähigkeit“ den Bewerbern wirklich fehlte. Daß im Concurs selbst davon nichts weiter gesagt ist, erklärt sich daraus: 1. daß auch Andere als Candidaten der Theologie zur Bewerbung zugelassen sein sollten; 2. daß den Candidaten das Gesetz bekannt sein mußte. Uebrigens ist es noch unklar, daß die Bewerber nicht berücksichtigt wären, sind doch aus ihnen die 3 Hilfslehrer genommen oder in ihrer Stelle weiter belassen worden. Endlich kann es dem Presbyterium nicht verwehrt werden, jederzeit das Beste der Schule wahrzunehmen, und ist es ein großer Irrthum, diese Aufgabe desselben damit zu verwechseln, daß nicht anstellungsfähigen Candidaten gleichwohl eine definitive Amtverleihung zugewiesen werden müsse, gleichsam als wenn die Behörde nur deshalb da wäre, um allen Geldanforderungen schleunigst zu entsprechen, wenn auch ein anderer Vorgang geboten erscheint. Man hat in dem Kirchen- und Schulregiment Lasten und Pflichten genug und soll begründeten Ansprüchen (z. B. Erhöhung der niedrigen Gehaltsstufen) gerecht werden. Der „Vorgestrig“ erhebt aber unbegründete Beschuldigung. \*) Sollte es wieder zu einer Concursauschreibung für jene Lehrstellen kommen, wünschen wir ausdrücklich das Erforderniß angelegt: a) Abgelegte Gesamtprüfung; b) Verpflichtung mindestens sechs Jahre bei der Mädchenschule zu bleiben. — Den häufigen Wechsel möchten wir hintanhalten.

Lokal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 5. September. (Kriegsnotiz.) In der Schlacht bei Rezonville wurde auch ein Siebenbürger Schaf, welcher mit dem preussischen Gardebataillon im Feuer war, verwundet. Derselbe heißt Fridolin Jekeli und ist ein Neffe des Advokaten Dr. Wilhelm Jekeli in Hermannstadt. Der Verwundete befindet sich jetzt in Berlin bei seinem Vater, welcher dort Professor ist. — Se. Majestät der Kaiser und Ihre Majestät haben der gr.-orient. Kirchengemeinde zu Sepji-Szent-György des Haromsfelder Stuhles zum Aufbaue ihrer hauffällig gewordenen Kirche eine Unterstützung von 200 fl. gespendet. — (Klausenburger Stilleben.) Am 31. v. M. wurde der Montanbeamte Martin Beres in Klausenburg, Abends vor seiner Wohnung plötzlich von vier Stralchen gepackt und festgehalten, während eine zur Bande gehörige Weibsperson seine Taschen durchsuchte und die darin befindliche Baarische, bestehend in beläufig 500 fl., anekittete. Auf den Hilferuf des Beraubten erschien die Köchin desselben, worauf die Diebe zwar verhafteten, in der folgenden Nacht aber wiederkehrten, die Fenster des Beraubten einwarfen und ihm obenbrein mit seiner Ermordung drohten. — Am 1. d. M. wurde der Klausenburger Bürger Josef Hlentka auf dem Heimwege, gegen Tagesanbruch, bei dem nahen Szamosfalva von 8-10 Stück Wegelagerern überfallen, mit einem scharfen Messer verwundet und seiner Baarische von 1500 fl. beraubt. — Also ex intra und extra muros eine schöne Segend! — (Heiteres.) Im „Kolosvari Közlöny“ bemüht sich ein Herr Josef Turocz, Honv.-Hauptmann aus dem Jahre 1848, allen Ernstes nachzuweisen, daß die Franzosen fliegen müßten und daß sie ihre bisherigen Niederlagen abthätlich und aus rein taktischen Gründen in sich selbst wollten. Saubere Taktik das, nachdem die französische Armee trotz allen Heldenthums sammt Napoleon mit Napoleon bereits unterm — Napoleon ist.

Musikalisches.

Das Konzert der Geschwister Fräul. Johanna und Ludmilla Ullmann am 4. d. M. war etwas schwach besucht. Die ältere der beiden jungen Damen spielte außer mehreren musikalisch nicht sonderlich werthvollen Salonstücken auch Beethoven's C-moll Sonate op. 13. Am besten gelang der erste Satz, sowohl hinsichtlich der vor acceptablen Auffassung zugehenden Schattirung im Vortrag, so wie der zu Tage tretenden passablen Technik. Die jüngere Schwester, Fräul. Ludmilla Ullmann spielte mehrere Phantasien für die Violine von Weiz. Mehr Sicherheit in der Technik, reinere Intonation und namentlich mehr Seele im Vortrage bleiben zu wünschen. Die beiden Konzertgeberinnen fanden übrigens freundlichen Beifall. Das Serrett der hiesigen k. k. Regimentskapelle verliß dem Programme durch Vortrag mehrerer Opern-Arrangements eine befriedigende Abwechslung. Oben wohnten wir der diesjährigen Prüfung der Hinkischen (vormals Pöschischen) Wollinschule im Saale des katholischen Gesellenvereins bei. Wir ersehen aus den Leistungen der Schüler, daß Herr Hink seine Aufgabe gewissenhaft zu lösen bemüht ist, und zeugt von dem ihm zugewandten Vertrauen wohl am besten die ansehnliche Zahl seiner Schüler. Von deren Sololeistungen verdienen Hervorhebung der Vortrag einiger kleiner Variationen über den C-moll v. Beethoven, eine Phantasie über ein thüringisches Volkslied und eine dergleichen über Thymen aus Lucia. Von den Ensemblestücken fanden den meisten Beifall Boilieu's Duette zum Kaiser von Bagdad und „Studentenmärch“ von Hink. Die Opernsänge in Fräul. Jenny Brenner tritt demnächst eine Konzertreise nach Kronstadt und Buttefanz an, wird also vollständig die ihr von Stuttgart und Basel zugewandenen Gastspielanträge nicht annehmen. Siebenb. Eisenbahn-Aktien (vom 2. September.) 164 — Prioritäts-Obligatiouen 166 — 87 75 — 88 — Dsbahn (80 fl.) 85 75 — 86 25 — Dsbahn 300 fl.) 85 40 — 85 15 —

### Erledigungen.

Concurs. 1-3

Zur Wiederbesetzung der erledigten Prediger-Stelle in der Gemeinde Neustadt wird hiemit der Concurs bis zum 25. September l. J. eröffnet. Gehalt sammt Stola: 110 fl. 8. W., Ackererde an 3 Joch, Wiesenerde 2 Joch und 598 Quadratklaster, ferner ein Krautland, ein Gemüsegarten. Neustadt, am 29. August 1870.

Das evangelische Presbyterium A. B.

Concurs 3-3

Zur Besetzung der ersten Lehrer-Stelle an der evangelischen Volksschule zu Abtdorf, 1861. Scheller Kirchenbezirk, mit welcher ein Jahresgehalt von 30 fl. 10. W., 32 Prädikanten, 42 Laib Brod, das nötige Brennholz und freie Wohnung verbunden ist, wird der Concurs bis incl. 24. September l. J. hiemit eröffnet. Abtdorf, am 1. September 1870.

Das evangelische Presbyterium A. B.

### Kundmachung.

Es diene zur allgemeinen Kenntniss, daß der Verkauf von Zugsperden für Armeezwecke definitiv eingestellt ist. Hermannstadt, am 5. September 1870.

Von der k. k. Remont-Affent-Commissien No. 19.

### Licitationen.

Licitations-Kundmachung. 3-3

Am 18. September d. J., Nachmittags 3 Uhr, wird von der hiesigen evangelischen Gemeinde der 20. Theil der diesjährigen Auktions- und Wein-Versteigerung zum Verkauf des Schulhofes an den Meistbietenden verpachtet werden, wozu ein Badium von 50 fl. vor der Licitacion zu erlegen ist. Die Pachtbedingungen sind in dem evang. Pfarrhause zu erfahren. Eibsdorf, am 30. August 1870.

Das evang. Presbyterium A. B.

3. 6815/1482. 2-3

### Kundmachung.

Es wird hiemit bekannt gegeben, daß a) im Kudsirer Reviere des k. ungar. Forstamtes in Broos, 3 Meilen vom Bahnstationorte Sibot, b) im Dévaer Reviere des k. ungar. Forstamtes in Vajda-Hunyad, 1 1/2 Meilen von der Landstraße in Dobra und c) im Zalathner l. Forstamts-Bezirk, 5 Meilen von der Eisenbahnstation Karlsburg entfernt, ein mit 10-20" starken Eichen bestodter Waldbestand von je 400 Joch Flächenausdehnung im Offertwege erstanden werden könne. Bedingungen der Ersetzung sind folgende: 1. Verkauf werden alle auf den fraglichen Waldflächen stehenden Eichen von 10 Zoll Stärke (in der Brusthöhe gemessen) aufwärts, und zwar geschieht die Abmessung mit Inbegriff der Rinde und wird das ganze Schaftholz bis 5 Zoll oberem Durchmesser in Rechnung gezogen, daher nur das Ast- und Reifholz außer Rechnung fällt.

2. Die Berechnung des Preises erfolgt nach dem Cubißfuß, daher die Offerteinbringer jenen Geldbetrag zu beziffern haben, welchen sie für den Cubißfuß zu zahlen geneigt sind.

3. Die Holzabgabe findet am Stocke statt. Die Fällung, die sich auf alles über 10" starke stehende Holz zu erstrecken hat, ist Sache des Käufers. Die Abmessung und Cubirung wird nach erfolgter Fällung vorgenommen, daher die Schaftstücke vor der Abmessung bloß entastet, keineswegs aber zerstückt werden dürfen. Der Abtrieb hat in unmittelbarer Nähe des Wurzelstockes zu erfolgen.

4. Nach erfolgter Abmessung hat die Einzahlung des fälligen Betrages bei der betreffenden k. Forstamts-Cassa zu Broos, eventuell zu V-Hunyad oder Zalathna zu erfolgen. Vor erfolgter Einzahlung darf keine Holzabfuhr platzgreifen. Ebenso ist die Ausbringung und das Wie der Ausbringung des erstandenen Holzes Sache des Abnehmers, doch darf dieselbe nicht derart geschehen, daß der Waldeigentümer hiedurch Schaden erleide. Die Anlage eines Ziehweges im Bereiche des Waldbestandes selbst, wird dem Abnehmer gestattet, das hiezu allfällig erforderliche Holz wird über separates Uebereinkommen berechnet.

5. Die Abnehmer sind verpflichtet, das erstandene Holz bis letzten März 1871 aus dem Waldbestande zu entfernen.

6. Die mit einem 50 fr. Stempel zu versehenen Offerte der Kaufgewillten sind längstens bis Ende September d. J. an die k. ungar. Vergdirection in Klausenburg einzuliefern. Die Kaufgewillten haben in ihren Offerten deutlich anzugeben, für welchen der gedachten Eichenbestände der Anbot geschieht, ob nämlich für einen, zwei oder alle drei Bestände, und ist das mitanzuschließende Badium nach Maßgabe des Angebotes so zu bemessen, daß für jeden einzelnen Bestand der Betrag von 6000 fl. (sechstausend Gulden) in baarem Gelde oder gangbaren Staatspapieren zu erlegen sein wird.

7. Im Belange der Vertiktheit der fraglichen Waldbestände und der Verschaffenheit ihrer Bestockung kann das Nähere bei der k. Forstreviers-Verwaltung in Kudsir, respective in Déva, oder bei dem Forstamte in Zalathna, welche den Bestand vorzuzeigen gehalten sind, erfragt werden.

8. Die hier angeführten Verkaufsbedingungen sind für den Offertgeber gleich nach Annahme seines Offertes, für die k. Vergdirection, respective das Aera aber erst nach höherer Ratification des Verkaufes durch die Vergdirection, über welchen ein förmlicher, im Sinne der Offertebedingungen abgefaßter Vertrag aufgelegt werden wird, bindend. Klausenburg, am 23. August 1870. Von der k. ungar. Vergdirection.

### Aemtlliche Verlautbarungen.

Licitationen.

Am 7. September d. J. Waarenlager und am 19. September d. J. sonstige Fahrnisse des Josef Hiltischen Nachlasses in Kronstadt.

Am 17. September d. J. Verpachtung des Dingerammungsbrechtes, der Wein-, Branntwein- und Spirituosen-Accise, dann Vermietung hiesiger Localitäten in Mediasch.

Am 19. September und 22. October d. J. Eigenchaften des Michael Eis aus Wolfenbüchel. Anmeldungen binnen 15 Tagen beim Kronstädter Gericht.

Am 19. September und 19. October d. J. Realität und Eigenchaften des Johann Mezei in Klausenburg. Anmeldungen an das dortige städtische Gericht.

Aufforderungen.

Vom Kaiserlichen Comitatsgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des in Meß-Madara verstorbenen Johann Sieteres jua. aus Moos bis 12. September d. J.

Vom Inner-Österreichischen Comitatsgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf die der ex-remum Kirche in Sillertel zuzerkennende Grundentlastungs-Entschädigung bis 17. September. Verhandlung am 17. October d. J.

Vom Reichsgericht Stuhlweißenburg zur Anmeldung von Ansprüchen bis 20. September d. J. auf die Effecten, welche an einem am 20. Juni d. J. bei Gimbola aus dem Altstifte gezogenen männlichen Leichnam vorgefunden wurden.

Vom Hunyader Comitatsgerichte in Paksitz zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des in Vajda-Hunyad vor 18 Jahren verstorbenen Adam Balint bis 12. September d. J.

### Fremden-Liste.

Angelommen am 4. September.

Römischer Kaiser.

Kronsohn, Kaufmann, von Kronstadt. Schuster, Oberförster, sammt Sohn, von Zalathna. Barcsai, Graf Bethlen, k. k. Capitän, von Mediasch. Georg Pereti, Kaufmann, von Dobra. Stefan Keresties, Gutsbesitzer, sammt Familie, von Mählsch. Daniel Jaksch, Apotheker, von Paksitz. A. Wecsei, Jurist, von Hegarath. Dimajoni, Professor, Janos Barcsai, Gutsbesitzer, von Abvucz. Lutz, Kaufmann, von Wien.

Ungarische Krone.

Nachligl, k. k. Forstbedienter, Kun Bela, Wirtschaftszögling. Emerich Katalak, k. k. Oberlieutenant in Pension, von Kösd. Szent-Kel. Keresties, von Szent-Agota. Mich. Selina Czchovskij, ev. Geistlicher, sammt Gattin und Sohn Elias, von Klausenburg.

Mediascher Hof.

Alexander Popp, von Unter-Wis. Albert Bedd, Secretär beim landesforstwirtschaftlichen Birein. Julius Tamás, Cassa-offizial, von Temesvár.

### Einladung.

Die hochlöbliche Oberverwaltung des siebenbürg.-sächsischen landwirtschaftlichen Hauptvereines hat die diesjährige Generalversammlung nach Groß-Schenk einberufen und deren Abhaltung auf den 29. und 30. September 1870 anberaumt; wir erlauben uns daher zu recht zahlreichem Besuche freundlichst einzuladen und zu eruchen, die Anmeldungen rechtzeitig machen zu wollen, um die erforderlichen Quartiere bestellen zu können.

Zugleich erlauben wir uns beizufügen folgendes

### Programm:

1. Am 29. September 1870, 2 Uhr Nachmittags, Eröffnung der Viehausstellung auf dem mit Fahnen gezierter, abgeperrter Plage durch den Obmann der Preisrichter.

Abends 7 Uhr Begrüßung der Gäste im Saale des großen Gasthauses durch den Director des Groß-Schenter landwirtschaftlichen Bezirks-Vereines.

2. Am 30. September 1870, 9 Uhr Vormittags, im obigen Saale Generalversammlung des Hauptvereines; Preisverteilung für die Viehausteller; — 2 Uhr Nachmittags gemeinsame Tafel.

Groß-Schenk, am 22. August 1870.

Die Verwaltung des Groß-Schenter landwirtschaftlichen Bezirks-Vereines.

Schmidt, Director.

### Vorzügliches Theebrod (Biscuits)

empfehlen

J. B. Misselbacher & Söhne, Hermannstadt.

### Vacanz.

In meinem Specerei-Detail-Geschäft ist die Stelle eines „ersten Commis“ (Premier) Ende September l. J. zu besetzen. Der drei Landessprachen kundige hierauf Reflectirende belieben sich, unter Einsendung ihrer Copien-Zeugnisse, mit mir in Correspondenz zu setzen.

J. B. Teutsch in Schäßburg.

### Familien-Pensionat.

In meinem, für eine beschränkte Anzahl von Jünglingen eingerichteten Familien-Pensionate sind zum bevorstehenden Schuljahre drei Plätze zu besetzen. Aufnahme finden Studierende jeder Art aus bilinguirtten Familien.

Schuldirektor S. Götzl.

1-1 Wien, I. Bezirk, hohen Markt 10.

### 600 siebenbü. Cimer

vorzüglicher 1862er Kofelwein zu verkaufen auf dem Pfarrhose zu Orghau. — Näheres: Hermannstadt, Elisabethgasse No. 722. 1-3

### Kundmachung.

In Elisabethstadt ist das Hotel „Zum weissen Rössel“, liegend an der Mediascher Reichsstraße, links am Eck, 5 Minuten weit von der aufzustellenden Eisenbahnstation, ist auf ein oder mehrere Jahre zu verpachten, oder unter guten Bedingungen gänzlich zu verkaufen. Die nähere Auskunft brieflich oder persönlich beim Eigenthümer. Adresse obige. 1-3

### 50 Gulden Belohnung Demjenigen,

welcher einem intelligenten, militärfreien jungen Manne irgend eine Stelle als Buchhalter, Correspondent oder Controllor in was immer für einem Geschäfte, Privatunternehmen oder einem Herrschaftsamt verschafft.

Derjelbe besitzt für jede Geschäftsbranche die nötige Routine; Treue Fleiß und Genauigkeit in seinen Arbeiten, sowie genügende Kenntniss sämtlicher Landes-sprachen ist selbstverständlich, und Wante derselbe jeder Zeit seinen Posten antreten.

Nähere Auskunft, respective Adresse erteilt aus Gefälligkeit die Expedition dieses Blattes. 1-4

### Die allgemeine wechselseitige Versicherungsbank „Transsylvania“

beehrt sich anzuzeigen, daß sie, um die Vortheile der Lebensversicherung allen Classen der Bevölkerung zugänglich zu machen, einen eigenen Tarif für die

### Begräbnis-Kosten-Versicherung

aufgestellt hat, welcher bei ihren Special-Vertretungen in allen Städten Siebenbürgens entgegen-genommen werden kann. 2-3

Die vom k. k. militärischen geographischen Institut bearbeitete Generalkarte von

### Galizien und Bukowina

im Maßstabe 1:280,000, auf 11 Blättern, ist statt fl. 11 für nur fl. 6 ganz neu zu beziehen von

Paul Halm's Buchergeschäft in Wien. 2-3

### Die Akademie für Handel und Industrie in Graz,

eine höhere kaufmännisch-industrielle Bildungs-Anstalt, beginnt am 1. October l. J. ihr 8. Schuljahr.

Zweck der Schule: Die theoretische und praktische Ausbildung tüchtiger Geschäftseute. Organisation: Die Schule besteht aus zwei Fachschulen, der kaufmännischen und der kaufmännisch-industriellen, jede mit drei Jahrescurien; die letztere gliedert sich in eine chemische und in eine mechanische Richtung. Außer den Fachgegenständen werden drei Sprachen gelehrt (Italienisch, Französisch und Englisch). Für die praktische Ausbildung besteht ein Mustercomptoir, ein chemisches Laboratorium und eine mechanische Lehrwerkstätte.

Aufnahmebedingungen: Das 14. Lebensjahr und die Kenntnisse der Unterrealschule, der Bürgerschule oder des Unter-gymnasiums. Für solche, welche die Kenntnisse nicht besitzen, besteht eine Vorbereitungsschule, der Bürgerschule oder des Unter-gymnasiums.

Wehrpflicht: Die Studirenden der Akademie genießen, wie die Studirenden des Gymnasiums etc., die durch das neue Wehrgesetz angeordnete Begünstigung des einjährigen Freiwilligenwesens.

Pensionate: Zur Unterbringung fremder Studirenden bestehen zwei, von Professoren der Anstalt geleitete und nur für Studirende der Anstalt errichtete Pensionate und Erziehungsanstalten, als: das des Herrn Professors Alois Kuhn, 1. Hauptgasse 4. Georg Wallnöfer, Rottenmiesgasse 26.

Auch können achtbare Familien, wo fremde Studirende sorgfältige Aufsicht und Pflege erhalten, von der Direction nach-gewiesen werden. Auf alle Anfragen erteilt bereitwilligst Auskunft und ausführliche Prospekte

Die Direction

der Akademie für Handel und Industrie in Graz. Dr. Alwens, Director.

### Grab-Monumente! von Granit, allen Gattungen Marmor und Sandstein.

Robert Streschnack,

academ. Bildhauer, Stadt-Steinmetzmeister, Besizer mehrerer Granit- und Marmor-Steinbrüche, Wieden, Seugasse Nr. 72 in Wien, — Savestraße Nr. 595 in Agram,

empfehlte sein großes Lager von in jeder Art vorzüglichem und künstlerisch vollendetem, aus dem Materiale seiner eigenen Steinbrüche erzeugtem

### Grabmonumente und Gruffbelegungen

zu den billigsten Preisen. Alle in diese Fächer einschlägigen Aufträge werden sofort prompt ausgeführt. Musterzeich-nungen und Kostenüberschläge auf Verlangen zugesendet. 8-16

Handwritten signature: Halm's Buchergeschäft

Erscheint mit Ausnahme der Sonntage täglich, für das halbe Jahr das Quartalsjahr 2 fl. 5 ein Monat 1 fl.

Postsendung Im Inland: halbjährlich 7 fl., wiewo für 3 fl. 50 kr., 3 vierteljährlich 4 fl. 50 Redakteur u. Eigenthümer Th. Steinhausen

Illustrierte Abonnements Kaufmann; in Wühl

Nr. 218.

„Hermannstädter

Berlin, 5. von Preußen trat Das französische Ge

Paris, 5. E gierung gebildet, feres, Cambert wurde zum General

Paris, 5. Eine Proclamation Senat ab, amniti Waffenfabrikation nische Regierung ist in General Troch

mitglied. Celaideurs der Die Kaiserin

Kronprinz

Hils-Comité zur Au

Austraj

Durch das ganz nicht Cure Obren und der Tod gegenwärtig dieses schrecklichen Lausende vermehrt wer

An Guch Jhr ed vergeblichen Mahnruf; Gschäfte der Gattin, W fühlt und empfindet m welche jetzt über zahllos werdet auch am reichel muthen groß — alle im Meere — wird es schleimiges Daguibun so der tranenden Mutter

Was wir zunächst stien — fertiger sie an ste unweizlich zu werden. Darum wollen sinn bekunden.

Unter Comité, B großen um die Spende

Dr. Ludwig Rosenbe Schriftführer.

Der Engländer C spruch gethan, welcher il ment; quand il se er schweigt, flint er an reich Schicksale, ja Gut Nur ganz ungewöhnlich die Unfähigkeit anderer

Zitternd standen machen und aus dem wollen zu notificiren. Vorfabre es gelehrt: Sandstuh von S

Die Faust war d sammene Handbuch al liche Variation der Ste mar schreiten“, wie den

Auch hatte Franz geichet und überall bin

Und jetzt? — T fangen nach Wilke leicht von da ein dri begriffen!?

Denn Frankreich will nicht von der Rep nicht entfallt.

Die Bourbon's si ohnmächtige Parteien ge Jules Favre's An erklären, wird wohl mi